

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

308

Hely

Idő

"1920"

Személy

Helyszám

Szerző:

Cím: In Budapest

Forrás:

Neue Aargauer Ztg.

Aargau

1920. VII. 28.

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)



In Budapest.

(Korrespondenz.)

Wohlbehalten sind 591 Ungarinder, die einen 11-wöchigen Erholungsaufenthalt in der Schweiz genossen haben, freudig begrüßt von ihren Eltern und umjubelt von ihren Geschwistern, wieder in ihrer Heimat angelangt. Obwohl die Kinder durch die dreitägige Eisenbahnreise stark ermüdet waren, sangen sie bei ihrer Ankunft „Küss du mein Vaterland“, sowie die ungarische Nationalhymne. Ueber die Unterbringung und gute Pflege in der Schweiz, hat sich der Pester Lloyd sehr anerkennend und lobend ausgesprochen. Raumes halber können wir die Ausführungen nicht wiederholen. — Sie sind nun wieder daheim, diese heute so glücklichen und doch so armen Kinder, die unschuldigen Opfer des Weltkrieges, neuerdings den Entbehrungen preisgegeben, denn das Elend und die Not in Budapest ist besonders bei den mittleren und unteren Volksklassen erschreckend. Das Ungarland, in dem Milch und Honig fließt, existiert nicht mehr. Der Weltkrieg, zwei Revolutionen und die darauffolgende Invasion der Rumänen, sowie der paradoxe Friedensvertrag, der den Ungarn aufgezwungen wurde, haben dem Lande alle Entwicklungsfähigkeiten genommen. Die fruchtbaren Komitate im Süden sind an die Rumänen und Jugoslawen gefallen; ebenso die waldreiche hohe Tatra im Norden an die Tschechoslowaken. Was Ungarn geblieben ist, besteht zur Hälfte aus Pusta.

In endlosen Zügen sind Flüchtlinge, von ihrer ehemaligen Heimat Vertriebene, aus den okkupierten Gebieten der Hauptstadt Budapest zugeeilt. Ihre Habe ließen sie zurück und so fehlt es ihnen an Kleidern und Wäsche, sowie Nahrungsmitteln. Durch diese Zuwanderungen hat sich die Bevölkerung von Budapest von 1,200,000 auf über 2,000,000 erhöht und täglich treffen neue Flüchtlinge ein. Es fehlt an Wohnungen, und so werden dieselben in Eisenbahnwagen und Schulhäusern zusammengedrückt untergebracht. Hier sind die hygienischen Verhältnisse denkbar schlecht. Die Tuberkulose nimmt erschreckend überhand und fordert ihre Opfer zu tausenden unter den Säuglingen und Kindern. In den Spitälern fehlen Medikamente und Verbandstoffe.

Schieber und Wucherer, sowie der Tiefstand der Valuta haben die Preise der Lebensmittel und unentbehrlichen Bedarfsartikel exorbitant in die Höhe getrieben. Es kosten heute in Budapest: Der Liter Milch 14 Kronen; Mehl per Kilo 24 Kr., Fleisch 80 bis 90 Kr., Fett 140 Kr., Butter 200 Kr., Butter 200 Kr., Linsen 120 Kr., Reis 80 Kr., Kaffee 180 bis 260 Kr., Zucker 180 Kr., frische Äpfel 16 Kr., Pflaumen 12 Kr. usw. Ein Stück Seife 40 Kr., Schuhe 1800 bis 2600 Kr., ein Herrenhemd 500 Kronen, Kleiderstoffe 2800 bis 3200 Kr., so daß ein Anzug auf 10—12,000 Kronen zu stehen kommt.

Die Steigerung der Einkommensverhältnisse hat mit der Teuerung keineswegs

Schritt gehalten. Es beziehen per Monat: Oberingenieure beim Bau- und Verkehrsministerium 2000 Kr., Richter und Advokaten 1500 bis 2400 Kronen, Bahn-, Post- und städtische Beamte 1200 bis 2000 Kr., Direktoren der städtischen Gymnasien 1200 Kronen, Lehrer 1000 Kronen, Lehrerinnen 800 bis 900 Kr., Offiziere 1000 bis 1500 Kronen, staatlich angestellte Ärzte 1200 bis 1500 Kr. Eine vierköpfige Familie braucht aber, wenn sie bescheiden lebt, monatlich mindestens 7000 Kronen. Die Leute verkaufen alles irgendwie entbehrliche Mobiliar, um ihr Leben fristen zu können und besitzen ein starkes Vertrauen, daß auch für sie wieder bessere Zeiten kommen werden. Der Ungar ist stolz. Die Eltern verbergen ihren Kindern die große Armut und Not, in der sie sich befinden, sodaß die Kinder glauben, die Verhältnisse seien noch dieselben, wie vor und während des Krieges, wo Wohlstand vorhanden war.

Wohl versucht der Staat das Elend einigermaßen zu lindern, indem er riesige Summen zur Verbilligung der notwendigsten Lebensmittel, wie Brot und Milch, auswirft — pro 1920/21 sind 2 Milliarden vorgesehen, — aber alles ist ein Tropfen auf einen kochenden Stein.

Die wichtigsten Lebensmittel, wie Milch und Mehlprodukte, sind rationiert. Milch erhalten nur Kinder bis 2 Jahre, Kranke und Greise, und zwar 1/2 Liter pro Kopf und Tag. Die Milch ist, wenn sie in den Handel kommt, vollständig entrahmt und, um dieselbe „haltbar“ zu machen, mit Soda vermischt, sodaß sie kaum genießbar ist.